

# Volks- und Anzeige-Blatt

Erscheint am Donnerstag  
und Sonntag und kostet  
vierteljährlich 24 fr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr.  
für die gedruckte Linie,  
oder deren Raum.

W i n n e n d e n u n d s e i n e U m g e g e n d .

Nr. 90.

Sonntag den 11. November.

1860.

## A n z e i g e n .

### W i n n e n d e n .

Der Unterricht in der Fortbildungsschule soll nunmehr wieder in dem erweiterten Umfang stattfinden, wie derselbe während des Winterhalbjahrs möglich ist. Es werden daher diejenigen ledigen Söhne, welche an demselben theilnehmen wollen, aufgefordert, sich nächsten Montag den 12ten d. Nachts 8 Uhr in dem alten Schulhaus einzufinden. Da in unseren Tagen immer gesteigerte Anforderungen an jede Berufsart gemacht werden, so werden Eltern und Lehrmeister nur im wohlverstandenen Interesse der ihrer Leitung anvertrauten Söhne handeln, wenn sie dieselben zum pünktlichen Besuch der Fortbildungsschule fortwährend anhalten.

Unterricht wird erteilt im Zeichnen, gewöhnlichen und gewerblichen Rechnen, Schreiben und gewerblichen Aufsätzen, sowie in gemeinnützigen Kenntnissen aus der Mechanik, Physik und Chemie. Das Schulgeld beträgt für das ganze Jahr nur 30 fr.

K. Stadtpfarramt,

Wirth.

### W i n n e n d e n .

Die Stiftungs-Pflege sucht für ein 13 Jahr altes Mädchen ein passendes Kosthaus, und ebenso wird für den taubstummen Christian Sontag ein Kosthaus gesucht.

Stiftungspfleger

Pfander.

### W i n n e n d e n .

Es ist ein dreißigiges Kinderreiterlen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

### W i n n e n d e n .

Ein noch ganz guter brauner Luchrock ist zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

### W i n n e n d e n .

Es ist ein kleiner Kanonenofen zu verkaufen.

Von wem sagt Ausgeber d. Blattes.

Es sind 100 fl. gegen Sicherheit sogleich auszuleihen. Näheres bei Ausgeber d. Blattes.

### W i n n e n d e n .

Es sind 600 fl. gegen Sicherheit sogleich auszuleihen. Von wem sagt Ausgeber d. B.

### W i n n e n d e n .

Es ist auf dem Baumgut des Schulmeister Schmid eine große Leiter abhanden gekommen, der jetzige Besitzer wolle sie bei Weingärtner Siegle abgeben.

## S t u t t g a r t .

Ein- und Verkauf von Staats-Ob-  
ligationen, Anlehenloosen, Einwechslung  
von Coupons und Trefferloosen, Gratis-  
Auskunft über gezogene Nummern von  
Anlehenloosen.

Ferdinand Garnier.

## Ein Spieler.

Novelle von Eugen Hermann.

(Fortsetzung)

Dem Baron war ordentlich Angst zu Muth, einen Demokraten in seinem Hause zu haben, und dennoch hatte er Somberg lieb gewonnen. Emma wurde gegen den Grafen immer kühler und gab spize Antworten.

„Karl, der Inspektor ist ein gefährlicher Mensch,“ sagte der Graf zu seinem Kameraden, als Beide des Abends auf ihr Zimmer gingen, „Dein Vater muß ihn kürzer halten.“

„Wie so?“

„Deine Schwester verteidigt ihn mit einem ganz sonderbaren Interesse.“

„Emma hält ihn für unglücklich, und sie ist sehr gutherzig.“

„So mag sie sich hüten, daß ihr der Unglückliche nicht interessanter wird, als sein Unglück.“

„Was?“ stotterte Karl, „Du denkst doch nicht —“

„Ich denke nicht, aber ich sehe —“

„Pfui, Altenbach, meine Schwester wird nie ver-  
gessen, wer sie ist!“ entgegnete Karl stolz, „brechen wir davon ab.“

Wie ruhig er auch dem Anscheine nach war, das Gift wirkte dennoch in der Brust des stolzen Jünglings.

Heute Abend sollte ein kleiner Ball auf dem Gute stattfinden; die Nachbarn waren eingeladen worden und eine Menge Zimmer eingeräumt, um sie für die nächste Nacht zu beherbergen.

Einige Tage waren seit der Ankunft Karl's und Altenbach's vergangen, Somberg hatte die Berührung mit ihnen nicht gesucht und nicht vermieden, er war dem Grafen gegenüber gemessen höflich, gegen Karl aber offen und zuvorkommend. Bei Tische zeigte er sich, wie sonst, bescheiden und einsylbig; kurz, er gab keine Gelegenheit, sich in ein helleres Licht zu setzen; nur heute Mittag war es Altenbach durch einen Zufall gelungen, ihn aus seiner frischen Ruhe zu reißen.

Das Gespräch kam auf die Erhebung Holstein's im Jahre 1848, und Altenbach nannte alle hol-

steinischen Offiziere „meineidige Verräther“. Er meinte damit wohl nur diejenigen, welche die dänische Uniform mit der ihres Vaterlandes vertauscht hatten, während ihr Eid sie an den Danebrog band, aber er sagte das nicht.

Somberg machte ihn darauf aufmerksam, daß es auch sehr viele Offiziere gegeben habe, die dem dänischen Könige keinen Eid geleistet hätten und von Geburt Deutsche, nicht Dänen gewesen wären.

„Nah, die Feiglinge zähle ich nicht mit!“ höhnte der Graf.

„Solche geh' es auch nicht!“ entgegnete Somberg trocken, aber erröthend.

„Sie haben wohl die Berichte von Ban und Föbstadt nicht gelesen?“

„Nennen Sie es feige, wenn man sich mit Unglück schlägt?“

Der Graf mußte hierauf nicht zu antworten.

„Sie scheinen mit dem „Meerumschlungenen“ zu sympathisiren“ bemerkte er spiz.

„Ebenso wie es ganz Deutschland thut.“

„Deutschland — meinen Sie die Demokraten Deutschlands?“

„Die Fürsten und das Volk meine ich; die Fürsten sandten ihre Heere dorthin, und das Volk seine guten Wünsche zum Himmel.“

Wiederum war Altenbach geschlagen, er konnte als Offizier die damalige Handlungsweise seines Fürsten nicht mißbilligen. Er sah, wie Emma stolz auf den Triumpf ihres Schütlings, diesem ermü-  
ternde Blicke zuwarf.

„Das Mädchen ist in ihn vernarrt,“ dachte er und ärgerte sich, daß seine Person nicht den geringsten Eindruck auf sie gemacht habe. Der Inspektor fing an, ihm verhaft zu werden.

Schon braunten die Kerzen, schon füllten sich die Säle, Karl und Altenbach prangten in ihren besten Uniformen, aber Emma verweilte noch immer in ihrem Toilettenzimmer.

Altenbach und Karl hatten eine prächtige Haargarniturung für sie besorgt, diese war spät gekommen, und um sie mit der früheren zu vertauschen, fehlte es an Zeit, denn Emma wollte die Blumen, welche duftend vor ihr lagen, nicht verschmäh't liegen

lassen — sie waren von Somberg. Dieser hatte das Paket ankommen sehen und es war ihm, wie ein Stich ins Herz, daß Emma ein Geschenk des Grafen tragen sollte.

Noch immer verweilte sie oben. Somberg war auf ausdrücklichen Wunsch des Barons im Ballsaal, sonst hätte er den Abend lieber draußen im Freien zugebracht. Da erschien Emma. Im Haar prangte der kostbare Schmuck künstlicher Blumen, aber von der Brust, von den Falten des Kleides dufteten wie hingehaucht die frischen Knospen, die Somberg für sie gepflückt hatte. Er war selig, und als ihr Blick sein Auge traf, konnte er in ihm lesen, was sein Herz so stürmisch bewegte.

Der Ball nabte sich seinem Ende zu, Karl rief Somberg in ein Nebenzimmer.

„Herr Somberg,“ sagte er, „einige Freunde von mir werden mich noch auf meinem Zimmer heimsuchen, seien Sie so freundlich, für Wein und Karten zu sorgen.“ Somberg eilte, das Nöthige zu besorgen.

Es war spät nach Mitternacht, Somberg saß auf seinem Zimmer und träumte. Im Nebenzimmer, wo Karl wohnte, wurde gespielt, die Gläser klangen und dazwischen das Gemurmel der Pointeurs, das Rufen des Bankiers: „Mrs. faites votre jeu!“

Plötzlich klopfte es hastig an die Thüre. Somberg öffnete, Karl stand vor ihm, sein Antlitz glühte, das Haar hing wüst um die Schläfe.

„Lieber Somberg,“ sagte er, „ich habe meine Baarschaft verloren, mein Vater schläft, können Sie mir hundert Thaler bis morgen vorstrecken?“

„Herr Baron,“ entgegnete der Inspektor, „ich besitze nur die Ersparnisse meiner Gage, das sind dreißig Thaler, die stehen Ihnen zu Gebot.“

Damit öffnete er eine Cassé und nahm einen Beutel mit Geld heraus. Karl sah, daß in dem Kasten noch mehr Goldrollen und Tresorscheine lagen.

„Nun, lächelte er, ärmlich siehst's hier nicht aus.“

„Das Geld gehört Ihrem Herrn Vater!“ entgegnete Somberg.

Karl nahm die dreißig Thaler, drückte Somberg die Hand und wollte das Zimmer verlassen. An der Thüre blieb er stehen.

„Somberg,“ sagte er, Sie sitzen hier so verlassen, und der Lärm im Nebenzimmer läßt Sie nicht schlafen. Kommen Sie zu uns, trinken Sie ein Glas mit uns und versuchen Sie Ihr Glück.“

„Ich spiele niemals!“ entgegnete Somberg ernst, „das Spiel hat mich unglücklich gemacht.“

Nun, so sehen Sie zu, raten Sie mir.“

Somberg folgte dem Baron und setzte sich zu den Spielenden. Zufällig saß er Altenbach gegenüber.

Von dem Augenblicke an wandte sich das Glück des Grafen, er verlor; Karl war in kurzer Zeit ebenfalls ausgeplündert.

„Hören Sie auf,“ hatte ihm Somberg wiederholt zugeflüstert. Karl achtete dessen nicht.

Jetzt wandte er sich von Neuem zu ihm. „Somberg,“ sagte er, das Geld in der Cassé gehört meinem Vater, geben Sie mir davon fünfzig Thaler, ich werde es verantworten.

„Herr Baron,“ erwiderte dieser, „verzeihen Sie, wenn ich das nicht thue. Das Geld ist mir anvertraut. Ihr Herr Vater würde meine Handlung nie billigen.“ Karl biß sich auf die Lippen und begnügte sich damit, dem Spiele zuzusehen.

Somberg benützte einen günstigen Moment, das Zimmer wieder zu verlassen. Kaum hatte er jedoch die Thüre seiner Stube hinter sich verriegelt, als es von Neuem klopfte.

Altenbach hatte, als er sein Geld verlor, Karl um eine Summe angesprochen; dieser erzählte ihm daß er bereits von Somberg Geld geliehen habe und daß der Inspektor ihm einen Vorschuß aus der Cassé verweigere.

„Wie kann er dir das Geld deines Vaters verweigern!“ zuckte der Graf die Achseln; „er ist sehr frech und du stehst doch nicht unter'm Pantoffel dieses Menschen?“

Statt der Antwort begab sich Karl zu Somberg. Der Graf folgte ihm auf dem Fuße.

„Herr Somberg,“ redete der junge Baron den Inspektor an, als dieser die Thüre öffnete, „ich bitte Sie, mir hundert Thaler aus der Cassé zu geben.“

„Herr Baron, ich wiederhole Ihnen, daß ich dies nicht ohne Einwilligung Ihres Herrn Vaters thun darf; das Geld hat seinen bestimmten Zweck.“

Schluß folgt.

— Ein Vorfall, welcher sich ganz kürzlich in einer Berliner Familie zugetragen, liefert einen neuen Beleg der Nothwendigkeit selbst zahme Hausthiere, namentlich aber Kagen, von den Schlafzimmern kleiner Kinder entfernt zu halten. In der gedachten Familie wurde nämlich zur Belustigung des bald zweijährigen Söhnchens ein Käzchen gehalten, welches mit dem Kinde zu spielen pflegte, große Anhänglichkeit an dasselbe zeigte und Nachmittags, sowie Abends, wenn der Kleine schlief, auf das Bett sprang, um sich gleichfalls in den weichen Federkissen zu lagern. Niemand nahm daran Anstoß, da das Thier sehr gutartig schien, dem Kinde nie etwas zu Leide gethan hatte und verkleine unruhig war, wenn er seinen vierfüßigen Spielkameraden vermiste. An einem der letzten Tage hätte die Mutter ihr Söhnchen zu Bette gebracht und saß lesend im Nebenzimmer, als sie ein ängstliches Wimmern und Schreien des Kindes vernahm. Sie eilte in die Schlafstube und gewährte zu ihrem Schreck den Kleinen mit blutendem Gesicht und Hals, wie er mit den Händchen vergeblich die Kage abzuwehren suchte, welche ihm auf der Kehle saß und ihm mit Zähnen und Krallen, anscheinend mehr spielend als bössartig blutende Wunden heibrachte.

Wahrscheinlich war die Kage auf die Bewegung des Kehlkopfes aufmerksam geworden, hatte mit der Pfote darnach geschlagen und die zarte Haut des Kindes verletzt, worauf dann das fließende Blut ihre angeborene Wildheit weckte und sie zu ernstern Angriffen ermuthigte. Die Verletzungen des Kindes waren glücklicherweise nicht sehr bedeutend, hätten aber ohne die schnelle Dazwischenkunft der Mutter sehr leicht einen bedrohlichen Charakter annehmen können.

## Heilbronn.

Fruchtpreise vom 7. November 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	7	21	7	12
„ „ Korn . . .						
„ „ Gerste . . .	5	6	4	56	4	45
„ „ Dinkel . . .	5	36	5	21	5	
„ „ Haber . . .	5		4	19	4	—
„ „ Weizen . . .	7	12				

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 8. November 1860.

Getreide-Gattungen.	Voriger	Neue Zufuhr.	Gesammt-Quantum.	Hentiger	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Rest.			Verkauf.		fl.	fr.
	Säcke	Ctr.	Ctr.	Ctr.	Säcke.		
Dinkel.	0			1031	28	5370	39
Haber.	6			111	49	500	34

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durchschnitts-Preis.		Mittel-Preis.		Niedst. Durchschnitts-Preis.		Der Preis ist gestiegen.		Der Preis ist gefallen.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel pr. Ctr.	5	19	5	13	5	6			5		Dinkel per Ctr.
Haber, „ „	4	48	4	30	4	12			14		Höchst.   Niederst.
Kernen, „ „	7	—	—	—	—	—					fl. fr.   fl. fr.
Mischling, „ „											
Einforn per Ctr.	1	—	—	58	—	—					
Weizen,	2	30	—	—	—	—					
Gerste, alt	—	—	—	—	—	—					
Gerste, neu	1	28	1	24	—	—					
Roggen,	2	—	—	—	—	—					
Ackerbohnen,	1	52	1	42	1	30					
Welschkorn,	2	12	1	30	—	—					
Wicken,	—	—	—	—	—	—					
Erbsen,	—	—	—	—	—	—					
Linzen,	—	—	—	—	—	—					
1 Pfund Butter	—	22	—	21	—	20					

8 Pfund Brod 36 fr. Nach der Brodtaxation vom 19. Oktbr. 1 Kreuzerweck 5 Loth.